

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schuele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 226

Dienstag, den 26. September 1926.

101. Jahrgang

Poincaré und die Annäherungspolitik.

Die alten Quertreibereien.

Paris, 28. Sept. Die mit großer Spannung erwartete Rede Poincarés in Bar-le-Duc anlässlich der Eröffnungssitzung des Generalrates beschäftigte sich im wesentlichen mit innerpolitischen Fragen und beschränkte sich auf eine Verteidigung des Poincaréschen Sparplans und Einsparungsprogramms. Die Kriegsschuldfrage wurde nur flüchtig gestreift und nur am Ende seiner Rede wurden die in Thoiry mit Deutschland angebahnten Verhandlungen berührt. Poincaré verteidigte zunächst sein Kabinett. Er habe es ursprünglich auf breiterer Basis durchführen wollen, als es ihm schließlich gelungen sei. Seine Hauptaufgabe sehe er nicht in einer Populäritätskämpfe, sondern in einer für die Allgemeinheit nützlichen Politik. Er sei sich dessen bewusst, daß er damit auf lebhafteste Opposition stoßen würde, aber er habe nur zu wählen zwischen einer Katastrophe und einer Zeit schwerer Opfer. Die Annahme der bedeutenden neuen Steuern sei notwendig gewesen, um den finanziellen Zusammenbruch Frankreichs zu verhindern. Durch andere Mittel sei das Defizit nicht zu beseitigen gewesen. Die schwere Verschuldung Frankreichs liege nicht ihm selber zur Last. Die schweren Ausgaben für den Krieg, der uns von früheren Zentralmächten Europas angezwungen wurde, und der Umstand, daß Deutschland seine Reparationszahlungen mehrere Jahre hindurch verzögerte, hat unser Schicksal zugrunde gerichtet, erklärte hierauf Poincaré. Die durch die technischen Schwierigkeiten der Vorseinsparung entstandene Vertrauenskrise sei jedoch seit dem Monat August behoben.

Dennoch müßten weitere Garantien gegeben werden, die er in der Begründung einer selbständigen Kasse für die Einlösung der Bons sehe. Zur weiteren Sanierung Frankreichs gehöre außerdem die Stabilisierung des Franken, die jedoch erst in einiger Zeit erreicht werden könne. Hierbei unterstrich er erneut, daß Frankreich keinerlei Verantwortung für die schwere Prüfung, die es durchmacht, trägt. Es habe keinerlei Fehler begangen und sich nichts vorzuwerfen. „Wir sind die Opfer des Schicksals, das nur eine mächtige patriotische Aufwallung und die nationale Eintracht besiegt hat. Frankreich wurde überfallen. Es verteidigte sich glänzend und verschaffte sich durch seinen Heldennut und Respekt in der ganzen Welt. Aber der Sieg hat es verarmt und geschwächt zurückgelassen, und es ist nun notwendig, daß sich Frankreich neue Opfer auferlegt, um seine Finanzen und seine Währung wieder aufzurichten.“ Hierher gehörten vor allen Dingen die Einsparnisse in der Verwaltung und im Gerichtswesen, zu deren Durchführung die Regierung von ihren Vollmachten hätte Gebrauch machen müssen. Das Parlament würde bald Gelegenheit haben, sich zu äußern, ob es die Beschlüsse gutheiße oder ablehne. Da sich die Regierung innerhalb der Grenzen ihrer Vollmachten gehalten habe, werde sie an ihre Verbindungen die Vertrauensfrage knüpfen. Man solle bedenken, daß Frankreich von allen Seiten mit Aufmerksamkeit beobachtet werde, die nicht immer eine wohlwollende sei. Man habe sogar dem Wunsch Ausdruck gegeben, einen Einblick in Frankreichs Budget und den Charakter seiner Ausgaben zu gewinnen. Nach einem Kriege, den es nicht verursacht habe, den es aber schwer bezahlen müssen, könne es jedoch keinerlei Herabsetzung seiner Hoheitsrechte und seiner Ehre zugeben. Frank-

reich habe überdies seine auswärtigen Schulden nie abgelugnet und habe selbst bereits bedeutende Summen bezahlt und seine Leistungen würden bereits weit größere sein, wenn sich Deutschland seinen Zahlungen nicht entzogen hätte und dadurch Frankreich nicht gezwungen worden wäre, seine Reparationen selbst zu bezahlen. Für die Zukunft sei Frankreich jedoch nichtsdestoweniger entschlossen, sich seiner Schulden loyal in vollem Maße seiner Zahlungsfähigkeit und in den Grenzen der Fairness zu erledigen.

Die Sicherheit, die Frankreich gegen die Rückkehr der Krise habe, sei nur die Sicherheit der kommenden Zeit. Deshalb heiße es arbeiten um die Kolonien und anderen Hilfsmittel Frankreichs entwickeln, da nur im Frieden der notwendige innere Reformplan durchgeführt werden könne. Damit kam Poincaré zum Schluss seiner Rede, indem er erklärte, „keine Nation ist dem Frieden mehr zugehen als Frankreich, keine hat den Frieden mehr gewünscht oder den Krieg weniger gesucht als Frankreich, und die Regierung der Republik alles Menschensmögliche unternommen, um ihn zu verhindern.“

Keine Nation ist vom Frieden schwerer als Frankreich getroffen und kein anderer Staat hat seine reizenden Gegenden in Schlachtfelder verwandelt gesehen. Seit dem Friedensschluss hat sich kein anderer Staat mehr als Frankreich bemüht, den Frieden zu beobachten und dessen Klauseln Geltung zu verschaffen. Keine andere Nation hat mit mehr Begeisterung dem Friedenswerk des Völkerbundes gedient. Frankreich verlangt nichts anderes als die fähige Sicherheit seines wiederhergestellten Gebietes und die regelmäßige Zahlung der versprochenen Reparation. Es hat sich niemals dagegen geäußert, mit Deutschland loyal über diese Fragen zu sprechen, welche beide Länder interessieren können.

So gerechtfertigt auch die Beschwerden hinsichtlich der Vergangenheit sind, so denkt es dennoch nicht daran, mit seinem ehemaligen Gegner eine Politik des Hasses und der Rachsucht zu führen. Heute wie gestern ist es bereit, die Annäherung zu versuchen, vorausgesetzt, daß sie mit unseren Verträgen und mit unseren Bündnissen vereinbar ist und nicht zuläßt, daß die Verantwortung der kaiserlichen Regierung am Kriege außer Zweifel gesetzt wird und daß derselben die militärische und moralische Abrüstung unseres Nachbarn vorausgeht. Frankreich schuldet es sich selbst und seinem Rufe der Großmut, es schuldet es dem durch einen vierjährigen Krieg so schwer geprüften Europa und es schuldet es allen Völkern der Welt, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um der in Not befindlichen Menschheit eine weniger traurige Zeit, als die vergangene es war, zu sichern. Frankreich wird diese seine Pflicht nicht verfehlen, aber die Zukunft ist noch voller Unsicherheit. Frankreich will weder seine vertraglichen Rechte opfern, noch auf seine Wachsamkeit verzichten.

Um die Abrüstungskonferenz.

Die Vorverhandlungen in Genf.

Genf, 28. Sept. Die vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des holländischen London im Völkerbundssekretariat zusammen. London stellte fest, daß die Kommission sich an die Richtlinien der Völkerbundsversammlung halten und sich bemühen müsse, ihre Arbeiten soweit zu beschleunigen, daß die endgültige Abrüstungskonferenz noch vor der 8. Bunderversammlung im März 1927 zusammentreten könne. Er begrüßte besonders die Teilnahme Spaniens. Der spanische Vertreter, Cobian, erklärte, daß er nach dem Austritt Spaniens aus dem Völkerbund auf den Vorsitz der Kommission A verzichtete müsse. Gleichzeitig wurde die Demission des Vorsitzenden der Kommission B, Guerrero-Arguñan, bekanntgegeben. Es wurden als neue Vorsitzende gewählt: De Broquere-Belgien für die Kommission A und Beverla-Tschechoslowakei für die Kommission B. Graf Bernstorff dankte hierauf den Sachverständigen in einer kurzen Ansprache für ihre wertvollen Arbeiten. In der eigentlichen Debatte berichtete General De Merinis-Italien über die Arbeiten der Dreier-Kommission (Gibson-Vereinigten Staaten, De Merinis-Italien, Perez-Agüero), die zu dem Antrag Gibson Stellung zu nehmen hatte. In diesem Antrag war Gibson für die Ausschließung der politischen Gesichtspunkte aus den Debatten eingetreten und hatte eine härtere Berücksichtigung der Ansichten derjenigen Kommissionsmitglieder verlangt, die bei den Bestimmungen in der Minderheit geblieben seien. Die Kompromißresolution, die diesen Gesichtspunkten Rechnung trägt, wurde hierauf zur Diskussion gestellt. Gibson billigte sie als erster und stellte folgende Richtlinien für die Abrüstungsarbeiten auf:

1. Die Abrüstung zu Lande solle durch regionale Verträge erleichtert werden.

2. Das Washingtoner Abkommen müsse auf diejenigen Fragen erweitert werden, die später behandelt würden.

Lord Robert Cecil-England unterstützte diese Ausführungen. Er wies die in der Öffentlichkeit gegen die britische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten gerichteten Angriffe zurück, als ob diese die Hinausschiebung der Abrüstungskonferenz beifürwortet hätten. Paul Boncour erklärte, daß die regionalen Verträge die Abrüstungsarbeiten nicht erleichtern könnten. Sie seien nur eine wertvolle Ergänzung. Die Kompromißresolution wurde hierauf angenommen und die Sitzung geschlossen. Die Kommission A und B treten heute nachmittag zusammen. Der Gemischte Ausschuss der Kommission wird auf den 30. September einberufen. Mit einem neuerlichen Zusammentritt der vorbereitenden Vollkommission für die Abrüstungskonferenz ist in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen.

Cecil verteidigt die englische Haltung vor dem Völkerbund.

Genf, 28. Sept. Lord Robert Cecil empfing gestern abend die Presse, um sich gegen die Vorwürfe zu verteidigen, die gegen die britische Regierung wegen ihrer Haltung während der Völkerbundsstagung gerichtet wurden. Die britische Regierung hätte das größte Zutrauen zum Völkerbunde, ein Zutrauen, das in der britischen Politik traditionell geworden sei. Besonders viel versprach sich Lord Robert Cecil von den Arbeiten in der Abrüstungsfrage, doch warnte er vor einer Ueberstürzung. Er schloß mit der Bekanntgabe, daß das Komitee am Montag mögen den Beschluß gefaßt hätte, den Völkerbundsrat auf den 6. Dezember nach Genf einuberufen. Das Komitee selbst werde bereits am 1. Dezember in Genf zusammentreten.

Tages-Spiegel.

Poincaré hat gestern in einer Rede in Bar-le-Duc wiederum in gewohnter Weise Deutschland der Kriegsschuld bezichtigt und wenig Verständnis für eine deutsch-französische Verständigungsarbeit gezeigt.

Während man in Frankreich den Ausführungen Poincarés zustimmt, werden dieselben in Deutschland bedauert, doch ist man trotzdem bereit, an der positiven Verständigung weiter zu arbeiten.

In Gernersheim hat ein französischer Offizier zwei Deutsche niedergeschossen und schwer verletzt. Untersuchungen sind von deutscher wie französischer Seite eingeleitet worden.

In Genf begannen weitere Vorverhandlungen über die Einberufung der Entwaffnungskonferenz.

Im englischen Unterhaus übten Lloyd George und Macdonald scharfe Kritik an der Haltung der Regierung im Kohlenstreik.

Der polnische Ministerpräsident Bartel hat sein drittes Kabinett gebildet, das keine Veränderungen gegenüber dem vorhergehenden aufweist.

In Hamburg ist ein Hafensarbeiterstreik ausgebrochen, der den gesamten Hafensverkehr lahmgelegt hat.

Der Eindruck der Rede Poincarés in Frankreich.

Paris, 28. Sept. In französischen diplomatischen Kreisen haben die Erklärungen Poincarés in Bar-le-Duc einen befriedigenden Eindruck hervorgerufen. Es wird besonders betont, daß die Rede Poincarés in keiner Weise der Außenpolitik Briands entgegengerichtet oder geeignet wäre, derselben Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Man gibt auch zu verstehen, daß der Ministerpräsident in seinen Erklärungen darauf hinweise, daß er sich hinsichtlich der Notwendigkeit einer Verständigungspolitik zwischen den beiden Ländern in grundsätzlicher Übereinstimmung mit seinem Außenminister befinde. Aus diesem Grund wird der Eindruck der Rede Poincarés als keineswegs ungünstiger bezeichnet. Der „Temps“ sucht im Zusammenhang mit der Rede Poincarés nach einer beruhigenden Formel in der Kriegsschuldfrage und möchte, daß nicht mehr von ihr gesprochen werde. Das Deutschland von 1926 würde besser tun, nicht darauf zu bestehen, das Deutschland von 1914 von der Kriegsschuld zu befreien. Die Annäherung vorzubereiten auf der Grundlage eines Mißverständnisses über die Vergangenheit, wäre eine schlechte Methode. Sie würde die Wahrheit fälschen und würde Unstimmigkeiten in der Zukunft verursachen. Die beiden Völker bekämpfen sich seit vielen Jahrhunderten; sie müßten sich selbst in der ganzen Welt, die durch ihre Streitigkeiten leidet, den unendlich großen Dienst erweisen und über die Vergangenheit schweigen und sich selbst in Zukunft verständigen. Andere Blätter, wie das „Journal des Debats“ behandeln die Rede Poincarés hauptsächlich vom innenpolitischen Standpunkt und versprechen sich von ihr in dieser Hinsicht eine große Wirkung.

Die Regierungskrise in Polen

Die Demission des Kabinetts Bartel angenommen.

Warschau, 28. Sept. Staatspräsident Hojzki hat die Gesamtdemission des Kabinetts Bartel, die infolge des Mißtrauensvotums des Sejm gegen den Innen- und Kultusminister erfolgte, angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten Bartel mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Bartel übernimmt die Neubildung des polnischen Kabinetts.

Warschau, 28. Sept. Aus dem Sommeraufenthalt Pilsudskis kommt soeben die Meldung, daß es Pilsudski gelungen sei, den bisherigen Ministerpräsidenten Bartel zu bewegen, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Pilsudski hat beschlossen, den Kampf gegen die Rechtsparteien nicht aufzugeben und, ungeachtet der Forderungen der Opposition, ausgesprochene Kampfkandidaten in das Kabinett aufzunehmen. Bartel begibt sich heute früh nach Warschau und wird dem Staatspräsidenten eine fertige Kabinettsliste, die noch am Sonntag abend zwischen Pilsudski und Bartel ausgearbeitet wird, vorlegen. Der Staatspräsident ist durch Pilsudski über das Ergebnis seiner Besprechung mit Bartel bereits unterrichtet worden und wird heute früh Bartel den Auftrag zur Kabinettsbildung offiziell übertragen. Als neuen Innenminister nennt man Lugut, als Unterrichtsminister Modzjanowski.

Kleine politische Nachrichten.

Protestversammlung gegen die Steuerlasten in Baden. In Zorach fand eine große Protestversammlung der Bauern, Gewerbetreibenden, Haus- und Grundbesitzer und des Kleinhandels aus den umliegenden Bezirken statt. In einem großen Umzug durch die Stadt, vorbei an dem Finanzamt, wurde dem Protest gegen die unerträglichen Steuerlasten Ausdruck gegeben. Steuererleichterungen und verschiedene Nachlässe, Vereinfachung der Einschätzung, besserer Schutz für die Landwirtschaft, gerechtere Bemessung der Pensionen und Gehälter für die höheren Beamten wurden in einer einstimmig angenommenen Entschiedenheit von der badischen Regierung und dem badischen Landtag gefordert. Es wurde die Parole ausgegeben: „Los von den politischen Parteien, die in ihrer Tätigkeit immer mehr versagen, und Zusammenschluß des gesamten Mittelstandes Badens zu einer einheitlichen großen Organisation.“

Kleine Entente-Konferenz in Genf. Die Außenminister der Kleinen Entente haben am 20. und 22. September in Genf Besprechungen abgehalten. Sie haben alle diejenigen Fragen geprüft, die in Zusammenhang mit den Arbeiten des Völkerbundes und des Völkerbundesrates stehen und mit Befriedigung feststellen, daß die Arbeiten ihrer Auffassung nach zur Festigung des Friedens beitragen werden. Die nächste Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente soll im Juni 1927 stattfinden.

Die neuen Einigungsvorschläge der englischen Bergarbeiter. Die englische Bergarbeiter-Exekutive hat neue Vorschläge bekanntgegeben, die Baldwin's Kompromißvorschlag nahekommen, mit der einen Einschränkung, daß bei der kommenden Nationalregelung die Löhne von 1921 als Minimallohne angesehen werden müssen. Die Exekutive gab zum Ausdruck, daß bei Zustimmung dieser Löhne die Wiederaufnahme der Arbeit sofort erfolgen werde. Ein neutrales Schiedsgericht solle aber sofort in Tätigkeit treten.

Belgische Abgabe an die englischen Bergarbeiter. Das Nationalkomitee der belgischen Bergarbeiter hat entgegen den Wünschen der englischen Bergarbeiter beschlossen, Exportkölhe für England zu fördern, bis die deutschen und die polnischen Bergarbeiter ihnen in der Abstellung der englischen Kohlenzufuhren vorangegangen seien.

Nachtritt des griechischen Ministerpräsidenten. Mit einem Aufruf an das Volk, die Ideale höher zu stellen als die Partei, hat Ministerpräsident Kondylis sein Amt niedergelegt. Er will jedoch das Ministerium bis zum Ende der Wahlen weiterleiten. Nach der Regierungsbildung will sich Kondylis aus der Politik für immer zurückziehen.

Chinas Protest gegen England. Wie der Lokalanzeiger aus Genf meldet, ist dort eine Abordnung von 8 Vertretern der Nationalpartei Chinas eingetroffen, die einen Appell an die Mitglieder der Völkerbundsversammlung richtete, in dem Protest gegen das Bombardement chinesischer Städte durch englische Kriegsschiffe erhoben wird. Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat versprach, sich sofort mit der Regierung in Peking in Verbindung zu setzen, um von ihr Weisungen über sein Verhalten zu verlangen.

Führertagung des republikanischen Reichsbundes.

In Berlin, 28. Sept. Im Stadtverordnetenversammlungssaal des Berliner Rathhauses begann am Samstag nachmittag unter dem Vorsitz von Reichstagspräsident Lohde und Oberbürgermeister Dr. Zuppe-Nürnberg eine Führertagung des republikanischen Reichsbundes. Unter den Anwesenden sind zu erwähnen Oberbürgermeister Dr. Böß-Berlin, Oberpräsident Kronowitski-Westfalen, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, zahlreiche Landtags- und Reichstagsabgeordnete des Zentrums, der Demokraten, Sozialdemokraten und des Bayerischen Bauernbundes.

Die Hauptversammlung wurde mit einem Referat von Dr. Zuppe über „Welche Wege führen zum deutschen Einheitsstaat?“ eingeleitet. Die Tagung des Reichsbundes solle zeigen, daß der Aufbau der deutschen Einheit eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes sei. Oberbürgermeister Dr. Böß begrüßte die Versammlung in Berlin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ideen des republikanischen Reichsbundes in ihrer ganzen Tiefe und Kraft einen starken Widerhall im ganzen deutschen Volke finden möchten.

Ministerialrat Dr. Spieder führte in seinem Referat über die Frage der Dezentralisation im Einheitsstaat u. a. folgendes aus: Die Frage des deutschen Einheitsstaates gehöre nicht zu den brennenden Fragen der Gegenwartspolitik. Sie sei aber im Hinblick auf die unbewiesene Notwendigkeit der Neugliederung des Deutschen Reiches von aktueller Bedeutung. Aber ein solcher Einheitsstaat könne nicht von heute auf morgen geschaffen werden, sondern müsse sich entwickeln und wachsen. In diesem Sinne seien die Ergebnisse der letzten acht Jahre sehr befriedigend. Das deutsche Volk habe keine revolutionäre Veranlagung. Die Weimarer Verfassung ruhe auf dem Grundgedanken des nationalen Einheitsstaates. Sie besitze aber Beweiskraft genug, um den deutschen Stämmen volle Freiheit in wirtschaftlicher, kultureller und geistiger Hinsicht zu lassen. Sie bilde den sicheren Unterbau, auf dem die Länder bei freier Selbstverwaltung das Weimarer Werk zur Vollendung führen sollten. Straffe Zusammenfassung aller nationalen Energien durch Schaffung einer die Kräfte des Ganzen vereinigenden politischen Zentrale und demgegenüber feststehende Dezentralisation der Verwaltung seien die Angelpunkte dieses Prinzips.

Als letzter Redner sprach der ehemalige Gesandte, Reichstagsabgeordneter Hildenbrand, und erörterte vor allem die allgemeinen politischen und staatsrechtlichen Einzelheiten des Einheitsstaates. Der einfachste und sicher bald zum Ziele führende Weg wäre, daß die Regierung des größten deutschen Einzelstaates Preußen, der vier Siebtel der deutschen Bevölkerung umfasse und der in den letzten Jahren außerordentliche Opfer gebracht habe, um der Reichsregierung ihre Geschäfte in schwierigsten Lagen zu erleichtern, sich bereit erkläre würde, entweder durch Personalunion in den leitenden Stellen oder durch Verzicht auf den gesetzgeberischen Teil der Souveränität dem Einzelstaat die Wege zu ebnen. Das Reichsinteresse verlange aus Sparmaßregeln die Veseitigung nicht existenzfähiger Zweigstaaten. Es handle sich darum, eine Form zu finden, nach der das Reich die Verwaltung eines Einzelstaates mit übernehme, dadurch die Doppelbeamtung beseitige und so der dem Reiche angeschlossenen Bevölkerung den Weg zum Einheitsstaate zu bahnen.

Am Sonntag vormittag wurde die Tagung fortgesetzt. Nach einer Rede des früheren Reichsministers Dr. Gotthein, der darauf hinwies, daß die Weimarer Verfassung die Grundlage für die Vereinheitlichung des Reiches darstelle, nachdem schon Bismarck's Zollverein vergeblich versucht hatte, die partikularistische Eifersucht der einzelnen Staaten zu überbrücken, ergriff der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth das Wort. Er betonte, es sei heute gerade zur Stärkung der Einheitsbestrebungen wesentlich, daß der deutsche Republikaner die Führung des Staates übernehme, damit nicht die Gegner der Republik eine Stärkung ihrer Position erfahren. Der ganze Verwaltungsapparat müsse dauernd bei den verschiedenen Republikanern liegen, doch sei es sehr wichtig, daß diese gegenseitige Toleranz üben. Wenn dies geschehe, so werde sich auch das Zentrum immer stärker und einmütiger dem Weimarer Werk anschließen. Die Ausführungen Dr. Wirths, die wiederholt von stürmischen Kundgebungen unterbrochen wurden, fanden den einmütigen Beifall der Versammlung.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Zuppe-Nürnberg, wies in seiner Schlussansprache darauf hin, daß der Deutsche republikanische Reichsbund hoffe, daß durch den Ausbau der Selbstverwaltung in den Provinzen die Dezentralisation gefördert werde und daß der Artikel 18 der Reichsverfassung den

Weg zur Vereinheitlichung, nötigenfalls durch einen Volksentscheid, beschleunigen könne.

Die Rückkehr der deutschen Ostasienflieger.

Am Sonntag mittag landeten auf dem Berliner Flughafen Tempelhofer Feld die deutschen Ostasienflieger in den beiden Junkers-Großflugzeugen D 901 und D 903. Mit stürmischen Hochrufen wurden sie von den Harrenden empfangen. Zu ihrer Begrüßung waren unter anderem erschienen: Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, Vertreter des Reichspost-, Reichswehr- und Reichswirtschaftsministeriums, der Reichskanzlei, des Büros des Reichspräsidenten, Preußens und der Stadt Berlin. Von den ausländischen Vertretungen hatten sich der russische Botschafter Krestinski, der chinesische Botschafter Sunthou Wei, der lettische Botschafter und ein Vertreter der litauischen Gesandtschaft eingefunden. Die Flieger haben in den dreimotorigen Flugzeugen mit 2 Motoren zu je 250 PS. die Strecke Berlin-Königsberg-Kowno-Moskau-Tschiu-Mulden-Peking, d. h. 10 000 Kilometer in zehn Tagesetappen in 72 Stunden Flugzeit zurückgelegt. Wie Reichsverkehrsminister Krohne in seiner Begrüßungsansprache auf dem Flugplatz betonte, wollte die deutsche Luftflotte seinen Schnellflugleistungen erringen, sondern es war ein nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten geplanter Zuverlässigkeitstest, der Erfahrungen für einen künftigen transsibirischen Luftverkehr ergeben sollte. Der Minister dankte den Regierungen Estlands, Lettlands, Rußlands und Chinas im Namen der Reichsregierung für die Unterstützung, die sie dem Unternehmen haben angedeihen lassen. Vor allem aber gelte der Dank der Expedition selbst. Was sie geleistet hat, war eine Tat. Das technische Problem eines Europa-Ostasien-Luftverkehrs sei gelöst. Bestärkt durch die zunehmende internationale Wirtschaftsverflechtung gebe er der Hoffnung Ausdruck, daß ein ständiger Flugverkehr Berlin-Peking, der gegenüber dem Dampfer mit 6 Wochen und der Eisenbahn mit 17 Tagen im Tagesluftverkehr nur fünf, im Tages- und Nachtverkehr nur drei Tage benötige, bald zur Wirklichkeit werde. Der russische Botschafter Krestinski feierte den Erfolg der deutschen Organisation und gedachte in warmen Worten der brüderlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Volke. Darauf sprach der chinesische Botschafter. Das chinesische Volk, so betonte er, habe keine Ovationen. Was aber bei der Landung der deutschen Flugzeuge im Flughafen von Peking die Massen der chinesischen Bevölkerung in Bewegung gesetzt habe, das müsse schon ein besonders imponierendes Werk sein. Der Botschafter gedachte dann der guten Beziehungen zwischen Deutschland und China. Während der chinesischen Unruhen sei kein einziger Fall zu verzeichnen, daß Leben und Eigentum von Deutschen angefaßt worden sei. Er benutzte zugleich die Gelegenheit, den Vorwurf der Fremdenfeindschaft Chinas zurückzuweisen. Wer in gegenseitiger Achtung und im Gedanken der Gleichheit nach China komme, werde stets mit offenen Armen empfangen werden.

Die Lage in Frankreich.

Die Bürgermeister berufen eine illegale Nationalversammlung in Paris, 27. Sept. Den französischen Deputierten und Senatoren ist ein Telegramm zugegangen, worin sie von der Vereinigung der Bürgermeister der aufgehobenen Arrondissements am 29. September zu einer Protestversammlung eingeladen werden. Die Bewegung geht in der Hauptsache von Bürgermeistern aus, die der radikalen Partei angehören, und auch sozialistische Bürgermeister haben sich an dem Vorgehen besonders beteiligt. Als Führer der Bewegung werden Dallabier, Balcoz und die Radikalsozialisten Meyer und Philippotatun bezeichnet. In der für den 29. zu erwartenden Versammlung erblidet man eine Art von illegaler Nationalversammlung, da es sich um eine Zusammenkunft sämtlicher Deputierter und Senatoren handeln soll.

Aus aller Welt.

Uberschwemmungskatastrophe in Indien. Wie die Morgenblätter aus Kalkutta melden, haben große Überschwemmungen in mehreren Distrikten großen Schaden angerichtet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 10 Personen in den Fluten ertrunken, etwa 1000 Häuser sind zerstört, die Ernten verwüstet, mehrere Brücken fortgeschwemmt, zahlreiche Viehherden sind in den Fluten umgekommen.

Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Wendtland lag und rauchte seine Pfeife. — Er hatte die eine Weinsflasche neben sich, und obgleich er überzeugt war, daß der Doktor schelten würde, wenn er ihn — den von der Sicht Geplagten, der noch dazu das gebrochene Bein in der Gipschiene hatte — dabei ertappte — hatte er das Fläschchen ausgepöckelt und rauchte nun seine Pfeife. Der Wein hatte ihn gutgelaunt gemacht.

„Scheint ein ganz passabler Mensch zu sein, der Zirneck.“
„Dank dir, er hat mich in Görtlich gesehen! Hat in derselben Pension gewohnt wie ich.“

Sie hielt es für besser, es Wendtland zu erzählen. Warum auch nicht? Sie hatten ja damals außer dem Abschied kein Wort gewechselt.

Der Oberförster sah Lene an. Sie stand im hellen Lichte des Fensters. Die Sonne glitt über ihre schlante Gestalt, und ihre Wangen waren noch von ihrer Befangenheit gerötet. Zum ersten Male sah der Oberförster, daß sie viel, viel jugendlicher ausah als vor drei Jahren, und unwillkürlich dachte er an den hübschen, jungen Zirneck. Ein Gefühl stieg in ihm auf, das er nie gekannt, das er selbst verachtete. Eifersüchtig lächelte er. Aber — vielleicht zum erstenmal empfand er, wie sehr er Lene vernachlässigt hatte, wie er sie eigentlich noch immer als Fremde neben sich gehen ließ.

War er ihr wenigstens ein wirklicher Freund geworden, wie er ihr einst versprochen? Nicht einmal das. Er hatte sie ihren Weg gehen lassen und war den seinen gegangen. Etwas wie Zärtlichkeit überkam ihn — ein Gefühl, als könne er etwas verlieren, das ihm doch gar nicht gehörte.

„Armes Lenchen!“
Sie drehte sich um. „Wieso arm?“
„Hast doch einen recht alten, wackligen Kerl, und bist selbst jung und schön! Hättest dich längst einmal putzen sollen.“

„Ansinn — — ich bin das Mädchen und werde das Fährchen wieder in den Schrank hängen.“

Sie wollte lächeln, aber es gelang ihr nicht recht. Sie schwiegen eine Weile, dann fing sie an:
„Ich habe eine Bitte.“

„Nun?“

„Kann nicht der Herr von Zirneck künftig mit dir hier drinnen essen?“

„Nanu? Warum denn?“

„Es ist doch so peinlich für mich, und ich muß auch immer ganz anders aussehen, und — es paßt doch auch viel besser. Du bist nicht allein, sondern die Herren sind beieinander, und ich esse mit Erich nebenan.“

„Das geht nicht, das sähe ja wie eine Beleidigung aus. Dann bleibt nur übrig, daß ihr alle hier esst. Der runde Tisch hat ja hier Platz, und wenn du das willst —“

„Es wäre mir lieb — — freilich, am liebsten wäre es mir, wenn ich gar nicht dabei zu sein brauchte — — es ist so geniert —“

Am Abend kamen die beiden Wanderer zurück. Erich war voller Begeisterung. Er ließ Lene keine Ruhe und mußte ihr alles berichten. Was hatte Herr von Zirneck nicht alles erzählt, was hatte er ihm erklärt

und wie gut hatten sie sich unterhalten. Er war ja so begeistert von der schönen Landschaft und allem, und immer wieder hatte er nach dem Mädchen gefragt, und er hatte von ihr erzählt, wie sie es erst schön gemacht hätte.

„Ansinn! Was interessiert das den Mann?“
Erich erstaunte. So herb und hart hatte ja Mädchen noch nie gesprochen. Aber sie war schon hinausgegangen.

Das Abendessen nahm man gemeinsam am Lager des Försters. Dann fand Lene Gelegenheit, sich zurückzuziehen. Erich wurde in das Bett geschickt, und die beiden Männer blieben noch bei einer Zigarre allein. Später kamen dann die beiden Knechte, um den Herrn in das Bett hinüberzutragen.

Lene war allein. Ihr war seltsam zumute. Zum ersten Male ertappte sie sich darüber, daß sie vor dem Spiegel stand, als sie sich auskleidete.

Wirklich — — sie war noch jung! Frisch, lebenskräftig und jung. Wie rund waren ihre Schultern, wie weiß ihre Arme — —

Sie warf ihr Nachtzeug über und wandte sich ab. Wozu das? Warum war sie nicht alt und häßlich und runzlig? Was nützte es ihr, daß sie jung war? Wer sah nach ihr? Wer begehrte ihrer?

Ein heißes Rot überflog ihr Gesicht. Warum mußte in diesem Augenblick das Bild Zirnecks vor ihr aufsteigen? Lächerlich! Hatte sie sich vielleicht gar in ihn verliebt? Sie lächelte bitter. Er war ihr wirklich gleichgültig — — im Gegenteil, er war ihr lästig! Es war nichts an ihm, was sie besonders angezogen. Er war ja nicht hübsch und vielleicht auch ein wenig zu geküßelt — — sie suchte alles mögliche an ihm zu tabeln — — aber — — er war einmal.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. September 1926.

Die Entstehung der Ortsbezeichnung Zavelstein.

Vor einiger Zeit brachten wir eine Abhandlung über die Entstehung der Ortsbezeichnung Bad Teinach-Dainich. Heute sind wir in der Lage, über unsere Nachbargemeinde Zavelstein zu berichten. Wir entnehmen die Aufschriebe auszugsweise dem Württembergischen Wasserstraßen, herausgegeben 1721 von Mr. Jakob Friedrich Jung, Kaiserl. gekrönter Poeten, damaligen Vicario in Dainich. Zavelstein hat den Rahmen von dem Zabeln und Steinen, weil es auf einem hohen und ganz steinigen Vorgebürg liegt, da man von dem Dorff Dainich, so ein Füllal zu dem Kirchspiel Zavelstein gehörig, einen jähen Berg über lauter Stein, mit großer Mühe und gleichsam mit vielem Zabeln hinauffsteiget, ist ein Würtemb. Städtlein im Schrark-Wald, eine Stund von Calw, das sehr klein ist, und nur ein Thor und über etlich und 20. Häuser nicht hat. Das Schloß, so den Edelenten von Bouwinghausen, welche noch ihr Begräbnis in der Kirchen zu Zavelstein haben, gehörte, aber vor etlichen Jahren durch Kauff an Württemberg kommen, ist abgebrochen, und steht nur der hohe Wart-Thurm noch samt zwey Gebäuden, so an privat-Personen verkauft worden.

In anderen Werken wird die Schreibweise auch von „tabula, Zabel“ — tafelförmiger Stein abgeleitet, ja sogar von „Diabolus (Teufel)“!!

Ehrenmal für den Württembergischen Landsturm.

Im Waldfriedhof bei Stuttgart ist ein Kriegs-Ehrenhain entstanden, in dem schon eine Reihe von württembergischen Truppenverbänden durch würdige Denkmäler vertreten ist. Der Landsturm fehlt noch. Auch für ihn sollte, solange noch Platz ist, ein solcher gesichert werden. Hat doch unser mobiler Landsturm an den Kämpfen und Todesopfern des Weltkrieges einen guten Teil mitgetragen. Viele brave Landsturmlaute liegen weit verstreut und draußen in fremder Erde begraben. Sie alle haben ein gemeinsames Zeichen des Dankes und der Erinnerung in der Heimat verdient. Wenn sich jetzt zur Erreichung dieses Zieles ein Ausschuß bildet, so darf er eines günstigen Widerfalls bei den Kameraden vom Landsturm gewiß sein.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der Kern des Tiefdrucks liegt über der Nordsee und beeinflusst noch die Wetterlage. Hochdruck im Westen und Osten kommt nicht zu voller Geltung. Für Mittwoch und Donnerstag ist jedoch nur noch zeitweise bedecktes und in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Unterlengenhardt, 26. Sept. Zu einer selten bewegten Feier gestaltete sich heute in unserer kleinen Gemeinde die Verabschiedung des Hauptlehrers Dipp mit seiner Familie, der nach 15-jähriger, treuer, hingebender Arbeit an der hiesigen Jugend nach Befähigung als Hauptlehrer überfiedelt. Schon vor 14 Tagen überreichte ihm der Turnverein zwei Korbfessel und einen Tisch in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die turnerische Erziehung der Jugend, und am Samstag tagte dem Scheidenden zu Ehren sogar hier, wohl zum ersten Mal seit seinem Bestehen, unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern der Bezirkslehrerverein Calw, wobei der Vorsitzende, Oberlehrer Weimer von Welteneschwann, dem allgemein geschätzten Kollegen herzliche Abschiedsworte widmete. So ließ es sich denn auch die Gemeinde selbst nicht nehmen, noch einmal vor dem Scheiden mit ihrem verehrten Lehrer und seiner Familie in traulicher Gemütslichkeit heute abend im „Adler“ zusammen zu sein. Schultheiß Kugle begrüßte die zahlreiche Versammlung, gab einen Rückblick auf die vergangenen, schweren 15 Jahre, während der die Familie Dipp nicht bloß an der Jugend, sondern an der ganzen Gemeinde wertvolle Dienste geleistet habe. Als Zeichen herzlichen Dankes überreichte er den Scheidenden ein sinniges Andenken in Gestalt eines gut gelungenen Photobildes vom Schul- und Rathaus hier, von der Gemeinde ein wertvolles Geschenk, an dem sich auch die Verwaltung des Erholungsheims Burghalde von dem Stuttgarter Krankenkassen beteiligt hat. Eben in ihrem Namen

sprach auch die leitende Schwester Berta herzliche Abschiedsworte, die von reichen Blumengaben begleitet waren. Stadtpfarrer Lempp dankte der Lehrerfamilie herzlich für alles, was sie Gutes der Gemeinde getan habe unter Hinweis auf die große Aufgabe und den ungeheuren Einfluß, die gerade einem einzigen Lehrer einer Gemeinde zufallen und zog noch launige Vergleiche zwischen dem Schwarzwald und dem Neckartal, der abziehenden Familie das Beste für die Zukunft wünschend. Nachdem endlich noch im Namen der jetzigen und früheren Schüler dem beliebten Lehrer zwei Korbfessel überreicht worden waren, dankte der scheidende Hauptlehrer Dipp selbst in bewegten und doch von frischem Humor getragenen Worten für alle Liebe und Freundlichkeit, die er und seine Familie hier in der Vorkriegszeit, während des Krieges auch draußen im Feld und zuletzt in der schweren Nachkriegszeit in so reichem Maße erfahren durfte. Seits werde er dieses Jugendglück und die Gemeinde in dankbarer Erinnerung behalten. Noch manche von Herzen kommende Rede, wie auch die gemeinsamen Gesänge zeugten davon, wie fest verwachsen die Gemeinde mit dem Lehrershaus war und wie schwer der Abschied fiel. Möge es der scheidenden Familie vergönnt sein, auch im Neckartal eine schöne Wirkungsstätte und wirkliche Heimat zu finden!

SCB Nagold, 27. Sept. Fräulein Johanna Maria Enfle wurde das Deutsche Reichspatent für die auf ganz neuer Forschungsbaß beruhende Wiederentdeckung des Geheimnisses altitalienischen Geigentones erteilt. Die Wiederfindung dieses Geheimnisses besteht darin, daß das zum Geigenbau verwendete Holz einer Homogenisierung durch ein besonderes Verfahren unterzogen und dadurch der typische altitalienische, weiche seelenvolle Geigentone erreicht wird.

SCB Forzheim, 27. Sept. Ein Personenauto einer hiesigen Firma fuhr in eine Gruppe spielender Stahlhelmlaute von hier. Dabei wurde der in den 50er Jahren stehende Theodor Holl und ein Karl Wadter von dem Auto angerannt und zu Boden geworfen. Holl erlitt schwere innere Verletzungen; beide Beine sind gelähmt. Wadter wurde leicht an der einen Hand verletzt und konnte nach Auflegung eines Notverbandes aus dem hiesigen Krankenhaus, wohin beide verbracht wurden, entlassen werden. Holl schwebt in Lebensgefahr. Untersuchung ist eingeleitet.

SCB Freudenstadt, 27. Sept. Heute vormittag ereignete sich bei den Dohlenarbeiten in der Langenstraße ein tödlicher Unfall. Bei Abspriegung der Grabenwand gab plötzlich ein Kubikmeter Erde an der Ecke, auf der Pfastersteine aufgeschichtet waren, nach und verschüttete den 56 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Christian Werner. Er wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus übergeführt, ist jedoch alsbald seinen schweren Verletzungen erlegen.

SCB Wullingen, 27. Sept. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl haben bei über 4000 Wahlberechtigten 81 Prozent abgestimmt. Gewählt wurde Stadtschultheiß Prof. Künzelsau mit 1856 Stimmen; Dr. Ebner-Leonberg erhielt 1287, Rechnungsrat Bausch 573 Stimmen.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,42
100 franz. Franken	11,70
100 schweiz. Franken	81,19

Börsenbericht.

Die Börse zeigte am gestrigen Wochenbeginn eine etwas regere Tätigkeit bei fester Grundstimmung.

Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbands Württemberg und Hohenzollern E. V.

U.C. Berliner Produktenbörse vom 27. September. Weizen märk. 259-262; Roggen märk. 212-215; Gerste 205 bis 248; dlo. 170-175; Hafer märk. 170-183; Mais loco Berlin 284-288; Weizenmehl 35,75-38,75; Roggenmehl 29,75-32; Weizenkleie 10; Roggenkleie 10,70-10,80; Viktoriaerbsen 43-50; kleine Speiseerbsen 32-36; Futtererbsen 21-27; Ackerbohnen 20 bis 22; Rapskuchen 14,40-14,60; Leinkuchen 19-19,20; Troden-schnitzel 9-9,30; Sonaschnitzel 19,30-19,60; Kartoffelflocken 18,50 bis 19,10; Kartoffeln rote, weiße, gelbe unverändert.

Wie kam der alte Mann zu der Frau? Sie interessierte ihn. Nicht etwa persönlich. Egon von Zirneck war kein Frauenjäger, und am wenigsten dachte er daran, in einer fremden Ehe ein Abenteuer erleben zu wollen. Und Lene Wendtland? Für ihn wäre sie zu alt, trotz ihrer Jugend. Sie mochte Anfang der Dreißiger sein, wie er selbst. Aber — er dachte an ein zielloses, kleines, dunkles Eischen — nicht an ein bestimmtes — sein Herz war noch frei — aber so stellte er sich die vor, die ihm gefährlich werden konnte. Nicht groß und ernst und dreißigjährig. Aber sie tat ihm leid, und es interessierte ihn, sie zu ergründen. Glücklicherweise war sie nicht — warum hatte sie den Oberförster geheiratet?

Dann aber verwirrten sich seine Gedanken. Die weite Reife, der große Marsch, der gute Wein — er gähnte und schloß die Augen. Egon von Zirneck schlief die erste Nacht im Hause der Lene Wendtland.

Sechstes Kapitel.

„Aber natürlich kommst du mit, Altschen!“
Erich hatte sie bettelnd umfaßt.
„Ist ja sonst gar kein Vergnügen!“
„Ich kann doch den Vater nicht allein lassen.“
„Als ob ich ein Wickelkind wäre, das alle Stunden seinen Lutschnipsproffen kriegen muß. Natürlich geht Altschen mit! Siehst überhaupt blaßschneblig aus in den letzten Tagen. Ich schick' den Johann nach Aupa und laß den Pfarrer und den Kontrolleur holen, dann spielen wir einen Männerstat und trinken ein Fläschchen, und eh' wir's denken, seid ihr zurück.“
„Seien Sie nicht so grausam, gnädige Frau! Ich hatte doch Ihr Versprechen, daß Sie mit persönlich die Berge zeigen wollten.“

Landesproduktbörse.

SCB Stuttgart, 27. Sept. Berichte über ungünstiges Erntewetter in Kanada sowie teure See- und Fruchtfrachten bewirken etwas höhere Preise für ausländisches Getreide. Inlandsware ist immer noch spärlich angeboten. Das Geschäft war in abgelauener Woche lebhafter, in der Hauptsache wurden aber nur nahe Sichten gehandelt. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen (alt Mannheim) 30-32 (am 23. Sept.: 30-31,50), württembergischer Weizen 27-28,50 (26,50-28), Sommergerste 20,50-24 (20,50-23,50), Roggen 21-23 (20,50-22,50), Hafer 17-17,75 (16,75-17,50), Weizenmehl Nr. 0 43,25-44,25 (43-44), Brotmehl 34,25-35,25 (34-35), Kleie 9,25-9,50 (9-9,25), Weizenheu 6-7 (unv.), Kleeheu 7-8 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3-4 (unverändert) Mark.

Wirtschaftliche Wochenüberschau.

Börse. Das Börsengeschäft nahm in der vergangenen Woche einen ungleichmäßigen Verlauf. Ueberwiegend waren die Märkte lustlos mit vorherrschenden Realisationen. Die Beteiligung des Publikums wie des Auslandes war außerordentlich minimal. Die Spekulation hat sich vom Aktienmarkt zurückgezogen und mehr dem Rentenmarkt zugewandt. Die günstigere politische Lage nach Genf regte nur wenig an. Die Schwäche der französischen und belgischen Währung, von der man Exportschwierigkeiten befürchtet, verstimmt, ebenso die Zinserhöhung der Seehandlung. Auf der andern Seite gab die Besserung der deutschen Ausfuhr im August den Märkten eine ansehnliche Stütze. Auch die internationalen Eisenverhandlungen wurden hoffnungsvoller beurteilt. Bei den widersprechenden Tendenzen war die Kursbildung im ganzen ziemlich uneinheitlich. Begünstigt waren nur Schiffahrts- und Bankwerte, aber auch Montanwerte. Die übrigen Märkte lagen bei der fast völligen Geschäftsstille sehr darnieder.

Geldmarkt. Die letzten Tage haben auf dem Geldmarkt wieder eine Erleichterung gebracht, teils durch Rückflüsse aus der heimischen Wirtschaft, teils durch stärkeren Zutrom ausländischen Geldes, der von der Zinststeuerung in Deutschland angeregt wurde. Die Flüssigkeit auf dem Tagesgeldmarkt hängt auch damit zusammen, daß die Banken zum Quartalsultimo frühzeitig vorgerichtet haben und daß die bereitgestellten Mittel vorübergehend an der Börse Verwendung fanden. Die Reichseinnahmen betragen im August 651 Millionen Mark gegenüber 708 Millionen im Juli. Die Mehreinnahmen im Juli erklären sich aber daraus, daß der Juli Zahlungstermin für Vierteljahressteuern war.

Produktenmarkt. Die Warenmärkte sind leicht belebt. Auch die Arbeitsmarktlage hat sich etwas gebessert. Einen merklichen Anstoß zur Besserung gab der englische Kohlenstreik für die deutsche Kohlenindustrie. Der Ruhrbergbau konnte z. B. im Juli seinen Absatz um 30 Prozent erhöhen. Eine Belebung weist auch der Eisenmarkt auf. Auch die Textilindustrie verzeichnet einen besseren Beschäftigungsgrad. Die Absatzbelebung in Textilwaren ist aber in der Hauptsache mehr saisonbedingt. Der lange zurückgehaltene Bedarf des Handels mußte zu Beginn des Herbstes gedeckt werden. Auf dem Ledermarkt sind die Preise im Anziehen. Das Geschäft ist zufriedenstellend. Der deutsche Außenhandel war im August im Gesamtergebnis erneut passiv mit 135 Millionen gegenüber einer Passivität von 126 Millionen im Juli. Im reinen Warenverkehr zeigt sich aber doch insofern eine Besserung, als der Einfuhrüberschuß von 121 Millionen im Juli auf 36 Millionen Mark im August herabgegangen ist. Diese Besserung ist nicht nur auf eine Senkung der Einfuhr, sondern auch auf eine Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat zurückzuführen.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten haben die Preise sich behauptet. Die Kauflust war mäßig. Die Metzgergeschäfte leiden unter der geringen Nachfrage der Verbraucher.

Holzmarkt. Die Absatzverhältnisse auf dem Rohholzmarkt haben sich etwas gebessert. Die Nachfrage nach Bauholz ist belebter.

Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Eine Sehnsucht erfaßte sie. Sie breitete die Arme, dann legte sie die Hände hinter das Haupt. So stand sie im Nachtwand am offenen Fenster.

Draußen rauschten leise die Bäume, ein warmer, wohliger Hauch strich würzig vom Walde her. Hinten im Garten, in der Jasminlaube, sang leise stöhnend eine Nachtigall. Sie stand am Fenster und sog den Duft des Waldes ein. Ihr ganzer Körper zitterte vor sehndem Verlangen. Nicht nach Zirneck — sie hatte ihn vollkommen vergessen. Aber nach Jugend!

Warum war ihr Gatte nicht jung? Warum liebte er sie nicht — warum war sie hier allein? Warum, warum?

Und es quoll ein heißes Schluchzen in ihrer Kehle auf, und sie warf sich auf ihr Bett und weinte.

Es war spät in der Nacht geworden und die beiden Knechte schon ärgerlich, als sich der Oberförster auf sein Bett tragen ließ. Er hatte sich treu mit Zirneck unterhalten, und sie hatten noch ein paar Flaschen geleert.

Jetzt ging Zirneck auch in sein Stübchen hinauf. Er saß noch am Fenster und überdachte den ersten Tag. Der Oberförster? Mit dem war schon fertig zu werden. Ein alter Waldbär, aber gemütlich. Der Junge? Ein Brackterll. Er hatte Jungen gern. Das Altschen?

Auch Herr von Zirneck machte ein bittendes Gesicht. Welch' eine Qual war das doch für Lene. Freilich — sie hatte sich selbst gefreut, wieder einmal in die Berge zu steigen, und als Erich keine Ruhe ließ und Zirneck ihm versprach, mit ihm auf die Koppe zu steigen, da war sie selbst voller Freude gewesen. Und nun wandte sie sich und suchte nach einem Vorwand!

Es waren schon vierzehn Tage, daß Herr von Zirneck im Hause war, und Oberförster Wendtland war zufrieden. Der junge Vertreter verstand es vorzüglich, den Alten zu nehmen — fragte ihn bei jeder Kleinigkeit um Rat und wußte es doch so einzurichten, daß alles ging, wie er es für gut hielt. Er verstand seinen Beruf und hatte Liebe zum Walde, dabei sprach er so viel von seiner künftigen Stellung und wie sie gute Nachbarschaft halten wollten, daß Wendtland alle seine trüben, mißtrauischen Gedanken fahren ließ und zufrieden war, daß er ihn hatte.

Das Bein schmerzte nicht mehr und der Arzt war zufrieden, so lag denn der Oberförster ganz gut gelaunt im Sonnenschein und rauchte seine Pfeife.

Erich aber war ganz begeistert. Ihm war der Gast schon ein Freund geworden, und so oft er nur konnte, blieb er an seiner Seite, zog mit ihm ins Revier, führte ihn, wo er noch fremd war, und — erzählte daheim dem Altschen.

Und Lene?
Sie hatte in den drei Jahren so ruhig gelebt. Sie hatte ihr Schicksal hingenommen und gar nicht nachgedacht — warum tat es ihr jetzt weh, wenn Erich Altschen zu ihr sagte — warum schämte sie sich vor dem jungen Fremden, daß sie in ihrem Mädchenstübchen wohnte? Warum hatte sie eine unwillkürliche Angst, daß er — gerade er erfahren könne, daß ihre Ehe eigentlich gar keine Ehe war?
(Fortsetzung folgt.)

Ein Höhlenforscher-Kongress auf der schwäbischen Alb.

Von cand. phil. R. Breiting.

Vom 2.—6. September hielt der Hauptverband deutscher Höhlenforscher seine diesjährige Generalversammlung im flaggenbesetzten Laichingen ab, nachdem er letztes Jahr im Dachsteingebirge getagt hatte. Aus allen deutschen Gauen, aus Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Halle, Nürnberg, waren Vertreter gekommen. Oesterreich war durch Landeskultur-oberbaudr. Dr. Bod-Graz und D. Baron v. Czörning-Czerhausen-Salzburg vertreten, Ungarn durch Prof. Dr. Cadier-Budapest. Darunter sah man bedeutende Persönlichkeiten als Gäste der Tagung: Prof. Dr. Wiegand von der Geologischen Bundesanstalt Berlin, Prof. Endrich-Stuttgart, Prof. Dr. Wepfer vom Statistischen Landesamt Stuttgart, Konjunkt. Reichard-Halle, Prof. Rüge-Lüdingen, Kommerzienrat Scheufele-Oberlenningen. Besonders geehrt wurde der Kongress durch die Anwesenheit der Herren Staatsminister Volz und Präsident Gutting.

Der erste Abend nach der Generalversammlung brachte eine frische Begrüßungsfeier mit Festessen, wobei verschiedene Tischreden — auch von Staatsminister Volz und Präsident Gutting — gehalten wurden. Dann hielt der verdienstvolle Erforscher der Donaueckerhöhlen Prof. Endrich-Stuttgart einen gemeinverständlichen Vortrag über dieses interessante Problem und statete ihn aus mit vorzüglichen Lichtbildern. In diesem Abend verließ der Hauptverband an verdienstvolle Männer die Plakette des „Höhlenbären.“ Auch Staatsminister Volz und Präsident Gutting wurde diese Ehre zuteil.

Am zweiten Kongressstag führten die Höhlenforscher in die Laichinger Höhle. Sie waren in besondere Gruppen geteilt: Geologen, Paläontologen, Mineralogen, Spezialisten für Höhlenflora und Höhlenfauna. Eine besondere Gruppe untersuchte

unter Führung der österreichischen Höhlenforscher genau die untersten Gänge, um sie auf eine Fortsetzung zu prüfen. Damit die Rinde des vorhandenen Höhlenplanes ausgefüllt wurde, traktierten die Herren die untersten Gänge mit Handmaß und Wasser. Bis zu 10 Stunden arbeiteten die Forscher in der Höhle. Wichtig ist, daß die kompetenten Gelehrten über die Laichinger Höhle das Urteil fällten, sie komme in ihrer Art unter den Abhöhlen nur einmal vor, sowohl was die Lokonit, als auch was die Wege der Befahrung angeht. Ihr Verlauf ist mehr übereinandergelagert als wagrecht. Sie ist gestaltungsreicher, romantischer. Staunenerregend waren die bis 100 Meter in die Tiefe führenden Stufen, Leitern, Treppen, Stege. In den Gängen und Kammern sind knollenartige Siderbildungen sichtbar, größere Gebilde von eisten weißen Tropfsteinen und prachtvollen Kalkpatristallen.

Ueber die gesamte Entstehung der Höhle gehen die Meinungen der Gelehrten noch weit auseinander. Nachgewiesen ist jedoch, daß sie durch fließendes Wasser und nicht allein durch Siderwasser entstanden ist. Das geht aus den vielen kreisförmigen Auskolkungen hervor, die eine überraschende Ähnlichkeit mit Gletschermürlen haben. In den unteren Hallen sieht man deutliche Erosionsfurchen eingensagt, die mit ihren Spizen die Richtung des Höhlenlaufes von Nordosten nach Südwesten angeben. Auch die senkrechten Schloten weisen auf eine kreisende Wasserbewegung. Sogar die Spielrinnen eines früheren Sees sind an einer Hallenwand noch sichtbar.

Alle Vertreter spendeten den Laichinger Höhlenforschern den wärmsten Beifall und uneingeschränktes Lob. Oft unter Lebensgefahr hatten die Laichinger ihre mühevollen Arbeiten ausgeführt, um die Höhle gefahrlos gangbar zu machen.

Der Abend war ausgefüllt mit einem Vortrag von Dr. Becker-Frankfurt a. M. über Tropfsteinforschung, den der Vortragende mit eigenen Lichtbildern aus verschiedenen Höhlen Europas glänzend illustrierte.

Am dritten Arbeitstag machten die Höhlenforscher eine in-

teressante Exkursion in die Falkensteiner Höhle und den von dem württembergischen Pfarrer Guckmann erschlossenen Komplex der Gutenberger Höhlen, um ausgedehnte Forschungen und Erkundigungen vorzunehmen.

Am Vormittag des vierten Tages sprach Dr. Biese streng wissenschaftlich über Gebirgsdruck und Höhlenentstehung. Sein Vortrag zeugte von einem ungeheuren, auf praktischen Erkundigungen beruhenden Wissen. Im Anschluß daran ging man nach Sonthheim, um eine Erstbefahrung der neu entdeckten Sonthheimer Höhle vorzunehmen. Auch hier wurden zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Am Abend hielt Sanitätsrat Kelter-Heubach einen seelenvollen Vortrag über den sagenumwobenen Rosenstein mit prächtigen Lichtbildern. Prof. Dr. Wiegand sprach über die geistige Erfassung unserer Heimat und die Liebe zur Erkenntnis des heimischen Bodens. Sein Schwung riß alle Hörer mit und erzeugte eine Stimmung, die den Abend zu einem Glanzpunkt der Tagung werden ließ.

Am fünften Tage setzten die Gelehrten ihre Forschungen in der Laichinger Höhle fort. Der Abend brachte einen Lichtbildervortrag von Landeskultur-oberbaudr. Dr. Bod-Graz über die unterirdische Tätigkeit des Wassers. Seine lebhaft geschilderten Erkundungen bei zahlreichen, oft gefährlichen Höhlenbefahrungen machten einen guten Eindruck. Man erkannte, mit welcher Gewissenhaftigkeit diese Gelehrten ihre Forschungsergebnisse prüfen, die sie meist unter Aufbietung von großem Mut und großer Kraft gewinnen. Die uneigennütige, große Gastfreundschaft der Laichinger fand bei allen Vertretern reiches Lob.

Am 7. September begaben sich die Tagungsvertreter nach Blaubeuren, wanderten durch das dicht mit Höhlenruinen bestandene Nachtal am Sirgenstein und Hohsten Fels vorbei nach Schelllingen und nahmen von dort aus am nächsten Tag neue Ausgrabungen und Forschungen vor.

Den Abschluß des Kongresses bildete ein Besuch der Donauverfäuerung bei Fridingen.

1/2 K 50g

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Pip“ die sicherste Best. gratis!



MARGARINE

Rama

butterfein

Das Allerbeste muß es sein:
Drum nehme ich Rama butterfein!

Stottern

welches nur bei Angstgefühlen u. schnellem Reden auftritt, kann radikal beseitigt werden durch Selbsthilfe u. ohne Berufsstörung mit meiner billigen, ärztlich empfohlenen u. patentierten Methode. Erfolg evtl. schon in 2-3 Wochen, auch da, wo andere Versuche versagten. Bei Kindern vom 7. Jahre an.

Auskunft in Calw, Freitag, 1. Oktober von 8-11 1/2 Uhr im Hotel zum „Adler“.

Eug. Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46 a. Bf.

Neues Delik.

Sauertraut

frisch eingetroffen

R. Ditto Vincon.

Zahle bargeldlos



Gröffnen Sie sich bei der:

Spar- und Vorschußbank Calw e. G. m. b. H.

ein provisions- und spesenfreies Scheckkonto

Sie sichern sich vor Verlust und Diebstahl :::: Sparen viel Zeit u. erhalten eine gute Verzinsung

Benige Geschäfte gibt es, die ohne Reklame in der Tages-Zeitung groß geworden wären!

Für gut gangbare Artikel der ländlichen Rundschaft einige redegewandte ehrliche

Bekäufer gesucht.

Angebote unter F. G. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber schöner nußbaumener

Eckumbau

mit großem geschliffenem Spiegel billig zu verkaufen. Anzusehen von abends 5 Uhr ab. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ide al“ eigenes System oder das Bruchband Kolumbus D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen, Leib-, Nabel- und Vorfalldbinden, Geradehalter sowie Bandagen. aller Systeme usw.

Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Von mehr als 50 000 Bruchleidenden m. best. Erfolg getragen: Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in Calw, Freitag 1. Oktober von 8-11 1/2 Uhr im Hotel „Adler“

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Wohn- und Geschäftshaus

mit Werkstätte und Laden sowie Garten (Nähe Calw) wird verkauft unter günstigen Bedingungen. Angebote sind zu richten unter W. S. 226 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Moderne Dekorationen Klubmübel in Stoff und Leder

Emil G. Widmaler Bahnhofsstraße

Mobilienversteigerung.

Freitag, den 1. Oktober 1926, nachmittags 1 Uhr

werden zu Liebenzell in der Wohnung von Professor Hergesell, Ahlsandstr. Neubau, räumungshalb. folgende Möbel u. Haushaltsgegenstände geg. Barzahlung versteigert: Federbetten, Bettlätze, eine Chaiselongue, ein Sofa, ein Polsterstuhl, Polsterkühe, ein zweitüriger Kleiderschrank, eintür. Kleiderschränke, Stühle, Tische, eine Waschküche, eine Wanduhr, Küchengerät, Bilder und allerlei sonstige Hausgerätschaften.

Bestellungen

auf

Most-Obst

und

Tafel-Obst

nimmt entgegen

Otto Jung, Calw.

Gut erhaltene Oualfässer verkauft Frau R. Eberhard b. städt. Waghäuser.

Erst
Täglic
der So
An
a) im
die Zeit
b) im
die Zeit
Auf
kom
Sü
kam
über
Bericht
Nr.
TU B
ist Minis
Reichslo
ten Rhei
Germerse
den auth
genderma
In de
sich 4 ju
Dunkeln
herausstell
fer, der U
worauf gn
dann mit
dann der
Der Sch
Schuß au
Inzwischen
französis
eingriff.
Unterleu
wundete
scher Seit
Stadtkom
des ersch
wollen an
men und
die Sicher
die Unter
die völlige
Rheinland
als den b
Losgeknall
Wie z
wird, han
um eine
Müller ist